

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 178.

Sonntag den 2. August.

1857.

Dr. Barth's Ankunft in Rufaua.

(Fortsetzung.)

Nach allen diesen Mittheilungen, die voll der drückendsten Sorgen für mich waren, erhielt ich sowohl vom Scheich als auch vom Bezier ein höchst glänzendes Abendessen und erfreute mich dann nach den vielfachen Mühen dieses Tages in meiner sauberen Strohhütte einer ungestörten Nachtruhe.

Mit frischen Kräften brach ich nun am nächsten Morgen auf, um dem Bezier meine Aufwartung zu machen. Ich nahm einige Kleinigkeiten mit mir, um sie ihm von meiner Seite zum Geschenk zu machen; das Anziehendste war eine sehr schöne seidene Kopfschnur von ansehnlicher Stärke, die ich in Tripoli eigentlich für den Häuptling der Uelad Sliman hatte anfertigen lassen, da diese solchen Schmuck sehr hochschätzen, und eine rothe Ledertasche mit Schloß, die ich zu meinem eigenen Gebrauch aus Deutschland mitgebracht. Gänzlich ohne Mittel, wie ich war, und ungewiß, ob Ihrer Britischen Majestät Regierung mich bevollmächtigen würde, den Zweck unseres Unternehmens zu verfolgen, gab ich mir kein großes Ansehn, sondern erklärte dem Bezier einfach nur, daß ich, obwohl der Leiter unseres Unternehmens nicht so glücklich gewesen wäre, mit eigenem Munde ihn und den Scheich der freundschaftlichen Gesinnung und der lebendigen Theilnahme zu versichern, welche die Britische Regierung an ihnen und ihrem Lande nähme, dennoch hoffe, daß selbst in dieser Beziehung die Absicht der Regierung nicht gänzlich vereitelt werden würde, obwohl wir gegenwärtig, da unsere Mittel so erschöpft seien, selbst zur Ausführung der wissenschaftlichen Zwecke durchaus von ihrer Freundlichkeit abhängig wären. Dieselbe Zurückhaltung beobachtete ich auch bei meiner Zusammenkunft mit dem Beherrscher des Landes selbst, die am Freitag früh stattfand. Auch bei dieser Gelegenheit legte ich nur wenig Nachdruck auf den politischen Zweck unserer Sendung, näm-

lich Sicherheit des Handels für englische Kaufleute zu erlangen, da ich es für gerathener hielt, dieß der Zeit zu überlassen. Es wäre in der That lächerlich gewesen, ohne die geringsten Mittel, wie ich gegenwärtig war, von so großartigen Plänen sprechen zu wollen. Auf der anderen Seite erging ich mich in Auseinandersetzung über die Freundschaft, welche zwischen seinem Vater und den Engländern bestanden, und stellte ihm und dem Bezier vor, daß wir im Vertrauen auf diese freundliche Gesinnung ohne Rückhalt zu ihnen gekommen wären, um einige Zeit unter ihnen zu leben und unter ihrem Schutze und mit ihrer Hülfe einen Einblick in diesen unseren Augen so fremdartig erscheinenden Theil der Welt zu gewinnen. Unsere Unterhaltung war ohne die geringste Zurückhaltung und ganz ungezwungen, da außer dem Bezier und dem Scheich selbst Niemand zugegen war.

Ich fand in dem Herrscher von Bornu, Dmar, dem ältesten Sohne Mohammeds el Kanemi, einen höchst einfachen, wohlwollenden und selbst aufgeweckten Mann; er war damals 36 Jahre alt. Seine Züge sind regelmäßig und angenehm, nur etwas zu rund, um vollen Ausdruck zu haben; auffallend aber war mir seine schwarze Hautfarbe, denn er hat ein so glänzendes Schwarz, wie man selten in Bornu gewahrt. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß er dieß von seiner Mutter, die eine Bagirmi'sche Prinzessin ist, geerbt hat; dieselbe lebt noch und hat als Mägera ansehnlichen Landbesitz, aber nicht, wie die Mägera im alten Bornureiche, viel wirklichen Einfluß. Scheich Dmar war höchst einfach in eine feine Tobe von ziemlich heller Farbe gekleidet und trug einen Bernus nachlässig um die Schulter geschlungen; um sein Haupt war ein dunkelrother Shawl mit vieler Sorgfalt gewunden. Sein Gesicht war ganz unbedeckt, ein Umstand, der meine Verwunderung erregte, da es sein Vater in der Weise der Molathemun zu verdecken pflegte. Er saß oder lag vielmehr in nachlässiger Stellung auf einem mit einem



Teppich bedeckten Divan im Hintergrunde einer hohen, lustigen, wohlgeglätteten und geschmückten Halle.

Meine Geschenke waren sehr unbedeutend; das einzig Werthvolle von allen Sachen war eine kleine, niedliche Ausgabe des Kiran, die ich auf meiner früheren Reise in Egypten für 5 Pfund Sterling gekauft und zu meinem eigenen Gebrauche mitgenommen hatte. Daß ich dem Fürsten dieses Buch zum Geschenk machte, dürfte von vielen Personen mit ungünstigem Auge angesehen werden; doch sollten sie erwägen, daß es vielmehr ein Zeichen eines vorurtheilsfreien Sinnes und ein Beweis sehr hoher Achtung für mich war, daß er, obwohl ihm bewußt war, ich sei ein Christ, und obwohl gut bekannt mit der ganzen Lehre des Islam, sich nicht weigerte, aus meinen Händen das anzunehmen, was in seinen Augen das Heiligste ist. Im Ganzen hätte ich in der That keinen freundlicheren Empfang, weder vom Scheich, noch vom Bezier erwarten können, es blieb aber noch ein sehr zarter Punkt übrig, den ich nothwendigerweise berühren mußte: was war aus Hrn. Richardson's Sachen geworden?

Die ersten Begrüßungen waren nun vorüber; jetzt mußte dieser Gegenstand zur Sprache kommen. Ich machte daher am Nachmittag einen zweiten Besuch beim Bezier und ersuchte ihn darum, das Verzeichniß all der Sachen einzusehen, die mein verstorbenen Gefährte hinterlassen; er zeigte es mir und las es selbst vor. Darauf befahl er, den Koffer zu öffnen, welcher Herrn Richardson's Kleider und Papiere enthielt, und ich war erfreut, zu finden, daß nicht nur seine Tagebücher, die er gleichsam im Vorgefühl, daß er die Heimath nicht wiedersehen sollte, mit großer Sorgfalt gehalten, sondern auch alle seine übrigen Sammlungen wohl erhalten waren. Der Bezier hatte mit großem Interesse im Arabischen Tagebuch Yussuf Muckeni's umhergeblättert und einige der interessantesten Scenen unserer Reiseabenteuer, im orientalischen Style dargestellt, aufgefaßt.

Beim Fortgehn nahm ich das Verzeichniß mit und sandte am folgenden Tage Mohammed ben-Bu-Sad mit dem Ersuchen an den Bezier, mir Herrn Richardson's sämtliches Gepäck auszuliefern. Da ich gebeten wurde, mich in Person einzufinden, ging ich Mittags hin, wurde aber überrascht, nur Lamino — so sprechen die Eingeborenen den eigentlich „el Amin“ lautenden Namen aus — des Beziers vertrautesten Diener, zu finden. Noch mehr war ich erstaunt, als nur ein Theil von Herrn Richardson's Kisten gebracht wurde und man mich bedeutete, ich möchte was ich wünschte herausnehmen und das Uebrige zurücklassen. Dies verweigerte ich und fragte, wo die anderen Sachen wären, worauf

Lamino ohne Zaudern erklärte, daß die reichgeschmückte Flinte und das Paar hübscher Pistolen verkauft seien. Bei dieser Nachricht konnte ich, trotzdem daß ich bei meiner Ankunft sehr freundlich und gastfrei behandelt worden war und obgleich ich einen Ueberfluß von Mundvorrath aller Art erhalten hatte, nicht umhin zu erklären, daß, wenn sie in Wahrheit so gewissenlos mit anderer Leute Eigenthum umgegangen wären, ich ferner hier nichts zu thun hätte, und damit ging ich nach meiner Wohnung zurück.

Meine Festigkeit hatte den gewünschten Erfolg und ich erhielt spät Abends vom Bezier die Botschaft, daß, wenn ich eine geheime Zusammenkunft mit ihm zu haben wünsche, ich jetzt zu ihm kommen möchte, da er am Tage stets durch die Gegenwart einer großen Menge Leute belästigt sei. Der Mann, welcher mir diese Botschaft brachte, war Hadsj Odris, eine eigenthümliche Persönlichkeit. Wohlzufrieden damit, eine Gelegenheit zu haben, ohne Rückhalt mit dem Bezier zu sprechen, folgte ich seinem Boten und fand Hadsj Beschir ganz allein im innern kleinen Hofraum seines Hauses, der von zwei kleinen Wachskerzen spärlich erleuchtet war. Wir hatten eine lange Unterredung, die bis Mitternacht dauerte und deren Resultat war, daß ich förmlich dagegen protestirte, daß von den von Herrn Richardson hinterlassenen Sachen irgend etwas verkauft werde, daß dieselben im Gegentheile an mich und Herrn Dverweg, sobald der Letztere ankäme, ausgeliefert werden sollten. Dann wollten wir dem Scheich und dem Bezier alle die Gegenstände, von denen wir wußten, daß unser Gefährte die Absicht gehabt, sie ihnen zum Geschenk zu machen, in formeller Weise überreichen. Außerdem stellte ich die Nothwendigkeit, die Nachricht von Herrn Richardson's Tode und von meiner glücklichen Ankunft so bald als möglich abzuschicken, eindringlich dar; denn nach unseren Unglücksfällen in Air wäre sowohl die Regierung, die uns ausgesandt, als unsere Freunde um unsere Sicherheit sehr besorgt. Auch suchte ich meinen wohlwollenden und einsichtsvollen Wirth davon zu überzeugen, daß er unserem Unternehmen und der Regierung, von der es ausgegangen, einen großen Dienst leisten würde, wenn er uns in den Stand setzte, einen Theil unserer wissenschaftlichen Zwecke ohne Verzug auszuführen, indem die Regierung sicherlich nicht verfehlen würde, uns zu bevollmächtigen, die Zwecke unserer Sendung zu verfolgen, wenn sie sähe, daß wir dieselben nicht aus dem Auge verlorren. Nachdem ich alle meine Wünsche erreicht hatte und mir Schutz und Beistand in ausgedehntester Weise versprochen worden war, ließ ich mich in ein vertrauliches und freundschaftliches Gespräch ein, und bezaubert von dem unangänglichen

Befehl des Ministers und voll der besten Hoffnungen für mein Unternehmen zog ich mich erst nach Mitternacht zurück.

Rückkehr nach Aukaua.

Am 22. Juli fühlte ich mich bedeutend besser, als wir nach schöner Mondnacht früher als sonst aufbrachen. Der Morgen war sehr schön, aber die Sonne ward bald mächtig und lästig. Wir passirten einen ausgedehnten Pfuhl stehenden Wassers, umgeben von schönen Bäumen, Tamarinden und Sykomoren, wie man sie in diesen Gegenden, wo krüppelhafte Mimosen den vorherrschenden Zug der Pflanzenwelt bilden, nur an bevorzugten Stellen gewahrt. Er heißt „kulúgu Hámtigu.“ Auch auf dem Pfade selbst, der tief in den Sandboden eingetreten war, sah man viel Wasser. Wir ließen hier zur Seite die verlassenene Stätte einer großen Stadt Namens Dongo, die vor einigen 40 Jahren von den Fulbe oder Fellata zerstört worden ist, deren Umkreis sich aber noch erkennen ließ; das Thor selbst war durch einen ungeheuren Affenbrotbaum bezeichnet, den beständigen Freund menschlicher Gesellschaft in diesen Landen, der sein Ufwerk, einem gigantischen Armluchter gleich, ausstreckte.

Billama brachte mir hier die Beeren eines Busches Namens „Bulte,“ deren Geschmack sehr angenehm und Korinthen nicht unähnlich war; weiterhin holte er mir aus der Nähe des Pades eine sehr schöne „Sito,“ eine Frucht mit weicher dünner Schale, die von außen rothem Pfeffer sehr ähnlich sieht, eine Unzahl kleiner Kerne in sich schließt und einen etwas säuerlichen Geschmack hat.

Wir machten während der Tageshitze einen etwa dreistündigen Halt, zur Seite eines ausgedehnten Sumpfes, in einer an Weideboden reichen Landschaft, wo zwischen den Heerden der Schua auch Vieh des Beziers von Bornu weidete. Der Boden hier umher schien jedoch nur eine ununterbrochene Wohnstätte der Erdameise zu sein, so daß wir uns nicht einen Augenblick sorgloser Ruhe überlassen durften, und dennoch machten in der kurzen Zeit die zahllosen Heerschaaren dieses kleinen widerlichen Thieres erfolgreiche Angriffe nicht allein auf mehrere Theile meines Gepäcks, sondern selbst meiner Kleidung.

Als wir am Nachmittag wieder aufbrachen, bezugte eine Menge Wassertümpel an der Straße die Gegenwart der Regenzeit und das Dorf Masfa, wel-

ches wir bald nachher passirten, war außer mit Korn- und Baumwollensfeldern auch mit reichem Weideland umgeben. Der Pfad war wohlbetreten. Zuerst begegneten wir einem Reiter des Scheich, der als Bote mit der Dreie nach Ube gesandt war, die zahlreiche Reiterei jenes Distriktes einzuberufen, und Billama war der Meinung, daß sein Herr damit umgehe, die Angelegenheiten Schadebja's zu ordnen. Weiterhin begegneten wir einer Schaar Schua-Frauen, die in dumpfer Melodie den Tod einer ihrer Gefährtinnen beklagten. Dies erinnerte mich an ähnliche Scenen, die ich im Oriente gesehen hatte; jedoch zogen sie zu schnell vorbei, während wir die entgegengesetzte Richtung nahmen, um die Worte des Gesanges genau zu hören. Gewiß würde es interessant gewesen sein, sie niederzuschreiben, um zu sehen, inwieweit diese Araber, die schon so manches Jahrhundert von ihren Brüdern im Osten getrennt sind, ihre alten Sitten und Gebräuche bewahrt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Von Inschriften, Bildwerken &c. an und in hiesigen Gebäuden.

(Fortsetzung.)

25. Kleine Steinstraße.

Hier fallen uns zunächst die außerordentlich schönen Holzschnitzereien ins Auge, die den Erker am ehemals Wagner'schen, jetzt dem Königl. Kreisgerichte gehörigen Hause (Nr. 7) guirlandenartig zieren.

Ueber der Eingangsthür des Hauses Nr. 5 gewahren wir das Miniatur-Bildchen eines Maulbeerbaumes, der dem Gebäude den Namen „Zum Maulbeerbaum“ verliehen.

26. Große Steinstraße.

Vorab registriren wir das reich verzierten Portal am Glasmann'schen Hause (Nr. 64).

Das Haus des Justizrath Wilke (Nr. 16), erst ganz neuerdings restaurirt, zieht durch die Köpfe, Portraits &c., welche die einzelnen Stockwerke zieren,

die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich. Ein Nachweis der Originale dieser Copieen, die sämtlich aus dem Atelier der Gebrüder Rudolf (Steinweg Nr. 10) hervorgegangen sind, mit der Geschichte des Hauses jedoch in gar keiner Beziehung stehen, dürfte den Lesern erwünscht sein. Hoch oben aus dem Frontispice lugt das en relief ausgeführte Brustbild jenes Ritters (eines Herrn von Wigleben?), den wir, eine dem Thür. Sächs. Vereine gehörige steinerne Statue, auf dem Hofe des Residenzgebäudes in Knieender (betender) Stellung gewahren. Weiter unten folgt der Kopf eines Geharnischten, dessen Original sich ehemals an der Waage befand, und noch tiefer das copirte Brustbild Friedrichs des Weisen, nach einem vormals der Schulkirche hierselbst angehörigen Originale gefertigt. Die beiden Portraits am Parterre-Fries gehören den halle'schen Predigern und Geschichtschreibern Clearius (Vater und Sohn) *) an, und sind nach den auf ihren Epitaphien in den betreffenden Schwibbögen des hiesigen alten Stadtgottesackers befindlichen Steinbildern gefertigt. Ferner die kleinen (Engels-) Köpfe anlangend, so sind dies Copieen nach Rauch'schen Modellen. Schließlich aber glauben wir in dem sauber colorirten, dicht über der Hausthür angebrachten Wappen dasjenige wiederzuerkennen, welches von Dreyhaupt (II. Tab. XLII.) als das von Lüdcke'sche bezeichnet.

Auch am Nachbarhause (Nr. 15), das so lange Jahre unbewohnbar war, lugen hoch oben zwei Köpfe (Copieen) aus der Mauer.

Wir gelangen zum Post-Gebäude und haben hier auf das im Hausflure (rechts) angebrachte Medaillon hinzuweisen, welches den um das preussische Postwesen hochverdienten i. J. 1846 (13. Juni) verstorbenen General-Postmeister Carl Ferdinand von Nagler darstellt.

27. u. 28. Gottesackerergasse und Martinsberg.

Die Anstalt des Frauen-Vereins für Armen- und Krankenpflege trägt sehr bezeichnend den Spruch als Inschrift:

*) Johann Clearius († 1623) und Joh. Christ. Clearius († 1799), vgl. Dähne, Neue Beschreibung des hall. Gottesackers S. 79 u. 111.

Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf! Matth. 18, 5.

An der innern Seite des Hauptportales unseres Stadtgottesackers befindet sich des bekannten Baumeisters Nicolaus Hoffmann Bild in Stein gehauen, mit folgender Umschrift:

NICKEL HOFFMANN. STEINMETZ.
MEISTER DIESES BAWWES.

Auch an einigen Schwibbögen liest man den Namen dieses Mannes und hin und wieder die Worte dabei:

Resurrectionis ac pietatis ergo N. H. exspecto resurrectionem. T. R.

Zu Deutsch:

Um der Auferstehung und der Liebe willen. —
Ich warte auf die Auferstehung.

29. Steinthor.

Wir wandern zum Friedhofe hinaus und lesen dort im Innern und unterhalb des schönen vergoldeten Kreuzes auf dem Portale den Spruch:

Selig sind die Todten, die in dem Herren sterben! Offenb. Joh. 14, 13.

30. Promenade.

Auf dem Hofe des vormals Burmeister'schen, jetzt Buchhändler Gräger'schen Hause (Nr. 2.), sehen wir eine alte Gedenktafel zu einem Bausteine verwendet, die offenbar von einem der Thürme in der ehemaligen Ringmauer Halle's herrührend, folgende Inschrift enthält:

Anno Domini MCCCCXXXII in die Johannis Evangelistae est incepta ista turris.

Zu Deutsch:

Im Jahre des Herrn 1432, am Tage St. Johannis des Evangelisten, ist dieser Thurm angefangen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Frauenverein für Armen- und Krankenpflege.
Dienstag den 4. August Nachmittags 3 Uhr Monatsversammlung.